

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 36

Illustration: Der Schwingerkönig

Autor: Amrein, Seppi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schwingerkönig

Der dreifache Mensch

In jedem Menschen sind eigentlich drei Menschen: derjenige, der er zu sein glaubt, derjenige, den die andern sehen, und derjenige, der er wirklich ist.

Es ist, als ob drei Personen, die sich nicht vertragen, in einem engen Raum zusammen leben müßten. Wenn die drei sich verkrachen, dann gibt es, was literarisch als «seelische Unruhe» bekannt ist.

Der erste von diesen Menschen ist, wenn nicht gerade ein schönes, so doch wenigstens ein höchst sympathisches, ehrliches, vernünftiges, großherziges, edelgesinntes Wesen..., ein prächtiger Kerl!..., und ein Verkannter...

Der zweite ist ein liederliches Geschöpf, das es vielleicht gut meint, aber dem es nie gelingt, etwas Rechtes fertig zu bringen. Das ist die Meinung seiner Freunde. Seine Feinde behaupten, er sei nicht einmal fähig, gute Absichten zu haben... Abgesehen von dem, gibt es leider nicht viel Unterschied zwischen der Meinung von Freund und Feind. Denn was ist ein Freund wenn nicht ein potentieller Feind... «un ennemi qui s'ignore?»

Diese zwei Menschen sind verhältnismäßig einfache Gestalten, wie alle menschlichen Schöpfungen. Beim dritten ist es viel komplizierter und der liebe Gott allein, der ihn aus allerlei Resten und Stückchen geschaffen hat, weiß, woraus das Mannsbild besteht!

Ohne sich zu erlauben, den göttlichen Geschmack zu kritisieren, muß man ergeben bemerkten, daß Er nicht immer das Beste wählt, das zu haben wäre. Wozu hat Er die Stumpfnase der Tante Emilie ausgerechnet mir

geschenkt?... Schöne Nasen gab's doch in der Familie genug!

Es sieht aber eher aus, als ob die Wahl einem Unterordneten anvertraut wäre, einem überarbeiteten, gehetzten Himmelsbewohner, der immer alles auf einmal machen muß: «Hier hast du den Carton Müllers... Er war natürlich nicht an seinem Platz!... Mache aber schnell, weil Schmidt auch sofort bedient werden müssen! Ja, es ist ein Knabe... Die Hebammme ist schon da und das Kind hat noch keinen Charakter... Du hast schon so viele ohne Charakter in die Welt kommen lassen! Es geht doch nicht... Und vergiß ja nicht Meyers Jungel! Er muß seines Vaters Ebenbild sein... unbedingt! Sonst bildet sich der eifersüchtige Mann noch Himmel weiß was ein!»

Es sind Menschen, die so fest an sich selbst glauben, daß sie überzeugt sind, die ganze Welt sehe sie, so wie sie sich selbst sehen... als prächtige Kerle! Sie sind dumm, aber glücklich... Von der Existenz der zwei andern Menschen haben sie nicht die geringste Ahnung.

Aber die meisten Leute sehen sich hie und da, für einen Augenblick, so wie sie wirklich sind und es ist keine angenehme Erfahrung, keine schöne Überraschung! Deswegen kann man es keinem übernehmen, daß er es versucht, das Schreckensbild sobald als möglich zu vergessen oder sich zu frönen wie alternde Frauen es tun, indem sie sagen: «In diesem Spiegel komme ich mir so alt und verwelkt vor... das Licht ist nicht gut!»

Im eigenen Charakter sowie im eigenen Gesicht findet man allerlei Geerbles. Was man von seinem Vater oder von seiner Mutter hat, erkennt man schon und auch wenn es nichts ist, worüber man stolz sein kann, nimmt man

es philosophisch und resigniert an, als ob es etwas Geliehenes wäre, wofür man eigentlich nicht verantwortlich ist. Und wenn man so viel Feines hat, braucht man den kleinen Schönheitsfehler gar nicht so ernst zu nehmen!

Es kommt aber nicht alles vom Vater und von der Mutter... bei weitem nicht! Eine Unzahl lang verstorbener Personen spielen kleinere oder größere Rollen in unserem Leben. Woher diese Anfälle blinder Wut? Hat vielleicht eine vergessene Ahnin, eine leichtsinnige, einmal mit einem heißblütigen Südländer einen Faux-pas begangen? Woher hab ich dieses? Woher jenes?

Mit dem Menschen, der man wirklich ist, wird man nie klug... Es gibt in diesem Gemisch so viel Schlechtes und so viel Gutes, so viel Verachtenswertes und so viel Edles, so viel Unappetitliches!

Am peinlichsten aber sind die flüchtigen Blicke, die man auf den Menschen werfen kann, den die andern sehen. Wer dieses dritte «Ich» zu lange beobachtet wird schwermüdig und verliert den Mut, zu leben.

Denn die Hölle, glaubt es mir, ist kein Ort, wo wehrlose Schatten ewig gebrannt oder gefroren, oder von unfreundlichen Teufeln mit Mistgabeln gestochen werden... So etwas Primitives ist sie bestimmt nicht!

Vielmehr ist sie ein düsterer Ort, wo weinende Seelen frostlos wandern, weil sie verurteilt sind, die Menschen, die sie gewesen sind in aller Ewigkeit mit den Augen der andern zu sehen und den edelsten Taten, die sie in ihrem irdischen Leben begingen, die Beweggründe zuzuschreiben, die ihnen von den andern zugeschrieben wurden! GMF.

Geschäftsleute

schätzen die prompte und sorgfältige Bedienung der

Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

Töndury's WIDDER

Das heimelige «Widderbühl», die vornehme Zunftstube sind Stätten, an die sich Gaumen und Kehle jederzeit mit Vergnügen erinnern werden.



ZÜRICH 1 Widdergasse



Vom Dache pfeift es jeder Spatz:
Gesund und jung durch BAD RAGAZ.

Verkehrsbureau Bad Ragaz Telefon 81204